

Leidensjahre eines berittenen Königs

Seit dem Jahr 1982 soll das ramponierte Denkmal von Friedrich Wilhelm III. in Stand gesetzt werden

Die Reiterkulptur auf dem Heumarkt hat eine bewegte Vergangenheit – und muss vorerst weiter auf ihre Sanierung warten.

VON CARL DIETMAR

Die Ratsentscheidung fand ein kontroverses Echo: Das Geld, das eigentlich für das Reiterdenkmal auf dem Heumarkt vorgesehen war, soll nun für die Ratsturmfiguren ausgegeben werden. Das hässliche Stützgerüst wird also auch künftig das Denkmal weithin sichtbar verunzieren – und so vom Umgang der Stadt mit ihrer preußischen Vergangenheit künden.

Friedrich Wilhelm III., der mit dem Denkmal geehrte König, war 1840 gestorben. Schon 1855 gelangte man in Köln zur Ansicht, man müsse dem „hochseligen König“, wie Oberbürgermeister Hermann Joseph Stupp formulierte, ein Denkmal setzen.

Im Rathaus hoffte man, das Monument im Jahre 1865, dem 50. Jahrestag der Vereinigung der Rheinlande mit Preußen, enthüllen zu können; es wurde eifrig Geld gesammelt. 1864 wurden der Kölner Bildhauer Gustav Blaeser und sein

Kollege Hermann Schievelbein mit der Ausführung beauftragt.

Nachdem die Regierung in Berlin das geplante Figurenprogramm mehrfach kritisiert hatte, einigte man sich wie folgt: An den Ecken die Militärs Blücher, York, Bülow von Dennewitz und von Kleist, an den Schmalseiten Stein und Hardenberg, an den Längsseiten Scharnhorst und Gneisenau, umgeben von jeweils zwei Figurenpaaren, sämtlich Zivilisten. In den Reliefs konnten dann Vertreter der rheinischen Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft verewigt werden. Blaeser schaffte es indessen, die Figuren der Reforme Arndt und Niebuhr auf den Sockel zu „schmuggeln“ – was in Köln noch heute als antipreußischer Widerstandsakt bewertet wird. In Anwesenheit von Kaiser Wilhelm I. wurde das Denkmal 1878 enthüllt.

Genau 65 Jahre lang ließ der in Bronze gegossene König seinen Blick dann unbewegt über den Rhein schweifen, bis er unsanft aus dem Sattel gehoben wurde. Bei einem der schweren Bombenangriffe 1943 ließ der Druck einer Luftmine Ross und Reiter vom Sockel stür-

zen. Nun begann die eigentliche Leidenszeit der Skulpturen. Einige Reliefs und Figurendetails verschwanden nach dem Krieg in Altmateriallagern; 1950 verfügte die Stadtverwaltung, den Sockel zu beiseitigen, die Reiterfigur und die Standfiguren in Depots zu lagern. Und 1959 wurde im Rat gar beschlossen, den König und sein Pferd einschmelzen zu lassen und die Sockelfiguren auf bestimmte Plätze in der Stadt zu „verteilen“.

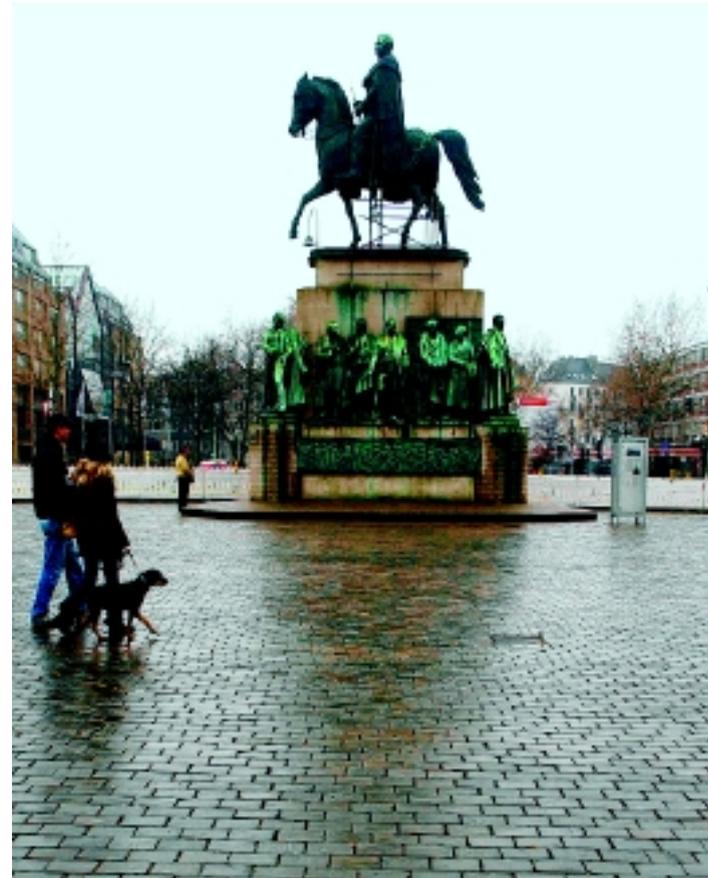
Nur der Kopf des Königs wurde beim Einschmelzen verschont – und, wie es im gepflegtem Hochdeutsch so schön heißt, auch die Kruppe des

Pferdes. Letztere erlangte große Berühmtheit als „d'r Stätz“ oder die „Fott vum Päd“, als man sie 1979 bei der Ausstellung „Le Musée sentimental de Cologne“ präsentierte und 1982 an der Rampe der Deutzer Brücke platzierte.

Damals wurden erstmals Stimmen laut, das Denkmal wieder am alten Platz aufzustellen; Forderungen, die der Rat schließlich aufgriff und billigte. Im November 1984 konnte die Stadtkonservatorin einen Teilerfolg feiern, als ein provisori-

Die Wiederherstellung ist überfällig

ULRICH KRINGS



Das Stützgerüst bleibt erst einmal erhalten – die Restaurierung des Heumarkt-Denkmal ist auf die lange Bank geschoben. BILD: RAKOCZY

scher Sockel etwas südlich vom ursprünglichen Platz errichtet wurde. Ein Jahr später hat man die noch erhaltenen Teile wieder am Denkmal zusammengefügt. Dem Künstler Herbert Labusga ging das alles nicht schnell genug. Im November 1985 sorgte er mit seinem aus Styropor gefertigten Reiterstandbild, das über Nacht auf dem Sockel postiert wurde, für Aufsehen; letztlich führte diese Aktion dazu, dass die Rekonstruktion der fehlenden Teile des königlichen Reiters und seines Rosses nun vom Düsseldorfer Bildhauer Raimund Kittl in beständigem Material realisiert werden sollte, finanziert durch eine Spendenaktion des Kölner Verkehrsvereins. Im September 1990 kehrte der König per Schiff nach Köln zurück.

Seit Mai 2001 müssen die Beine des königlichen Vierbeiners mit einer Hilfskonstruktion entlastet werden.

„Bei allem Verständnis für die finanziellen Engpässe der Stadt“, betont der ehemalige Stadtkonservator Ulrich Krings, der die Restaurierung beharrlich und unter großem persönlichen Einsatz verfolgte: „Die Wiederherstellung des Denkmal in seiner ursprünglichen Gestalt und Schönheit ist überfällig!“